



HOFFNUNG – s – LOS

Teil 1: Die 21 Vorbehalte

Seminar am 4. April 2009 in Greifswald von André Springhut

Mit welcher Erwartung besuchst Du heute ein Seminar über Totenaufweckung in Greifswald oder warum hörst Du Dir das vielleicht aus dem fernen Afrika an? Mache den Raum Deines Zelttes weit, spanne das Zelt Deiner Erwartung weit auf!

Denn Totenaufweckung ist so etwas Gewaltiges, so etwas Erschütterndes, dass es Deinen Glauben und Dein Bild von Gott sprengen kann. Mit den biblischen Berichten von den Totenaufweckungen verbindet sich eine großartige, herausragende Botschaft, die diesen Tag oder vielleicht einen (späteren) Tag in ein Heute verwandelt, an dem Gott etwas revolutionär Neues tut.

Ich bin mir nicht sicher, ob es Dir wie mir geht, als ich zum ersten Mal den Eindruck hatte, über Totenaufweckung zu predigen. Hast Du die Erwartung, dass konkret Tote auferweckt werden oder spürst Du auch, dass dahinter eine Botschaft verborgen ist, die weit darüber hinaus geht?

Ehrlich gesagt, habe ich das nicht erlebt, dass Tote auferweckt worden sind, wobei ich das durchaus für möglich halte, aber ich habe etwas entdeckt, was mein Leben auf den Kopf gestellt hat und etwas, was vielleicht gerade für Greifswald und für diese Region hier in Vorpommern eine große Bedeutung haben könnte.

Die biblischen Berichte der Totenaufweckung erzählen davon, dass eine Hoffnung möglich ist, selbst in Situationen, wo alles aussichtslos erscheint. In Situationen, in denen man sagt: Das war schon immer so, das ist jetzt so und das wird auch immer so sein. In Lebenslagen, wo man so enttäuscht und so entmutigt ist, dass man mit dem Propheten Hesekeil sagen: "Unsere Hoffnung ist verloren und es ist aus mit uns."¹. Tot ist wer keine Hoffnung mehr hat.

Totenaufweckung erzählt davon, dass HEUTE der Tag ist, an dem sich alles drehen kann. Ein Tag, an dem sich die Augen wieder zum Himmel heben: Sollte es vielleicht doch möglich sein? Totenaufweckung geschieht, wenn eine neue Hoffnung gleichsam in unser Leben geblasen wird.

Lebt Ihr in einer Stadt, lebt ihr in einer Region, in der Menschen ihre Hoffnung verloren haben, in der sie zutiefst enttäuscht und entmutigt sind und in der sie keine Hoffnung mehr haben? HEUTE kann der Tag sein, an dem sich die Situation dreht. Mache den Raum Deines Zelttes weit und erwarte, dass Gott etwas tut, mit dem keiner mehr wirklich gerechnet hat.

[Hesekeil 37, 1 - 14]

¹ Hesekeil 37,11



Wir glauben nicht wirklich, dass Jesus Menschen von den Toten auferwecken kann. Deswegen haben wir das Thema an den Rand unseres Glaubens gedrängt oder verschweigen es ganz. Dabei gehört es überraschenderweise in den Mittelpunkt unseres Glaubens:

Es ist die Hand des Herrn, die über den Propheten Hesekiel kommt und er führt in hinaus im Geiste des Herrn und zweimal ist haargenau den gleichen Worten die Rede davon, dass "ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin."². Es ist also gerade so, dass Gott mit der Erweckung der Toten zeigen will, dass er ein lebendiger Gott ist und dass er eben der Herr ist.

Und auch Johannes wiederholt zweimal das Ziel der Aufweckung des Lazarus: Denn sie geschieht "zur Verherrlichung Gottes, damit der Sohn Gottes DADURCH verherrlicht werde".³ Es geht hier um das Zentrum des christlichen Glaubens: "damit sie glauben, dass du mich gesandt hast"⁴ Und tatsächlich geschieht es, dass "viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat"⁵, an ihn glaubten.

Und wie sich dieser Bericht über Lazarus auf die Sohnschaft Jesu zuspitzt, so liegt gleichsam schon ein Knistern in der Luft, eine explosive Stimmung. Wie Tiere eine Gefahr erspüren, werden die Jünger nervös, sie spüren die Bedrohung: "Eben noch wollten die Juden Dich steinigen und du willst wieder dorthinziehen?"⁶ Thomas, der später ja nochmal eine prominente Rolle bekommt, fasst es so zusammen: "Lasst uns mit ihm gehen, dass wir mit ihm sterben!"

Und tatsächlich ist die Auferweckung des Lazarus so etwas wie das Duell am High Noon. Es ist die letzte öffentliche Tat, von der Johannes berichtet, obwohl wir erst in Kapitel 11 sind. Es ist die Auseinandersetzung mit den Mächten der Finsternis, die Jesus zumindest dem Anschein nach das Genick bricht. Gerade weil er Lazarus auferweckt hat, wird sein Tod von den Hohepriestern und Pharisäern beschlossen. Schon im nächsten Kapitel 12 wird er für seinen Tod gesalbt. Von nun ist er nicht mehr der Löwe von Juda, der in Zeichen und Wundern sich mächtig erweist, sondern er ist das Lamm, das zur Schlachtbank geführt, ohne dass es den Mund dagegen auftut. Nun ist er nicht mehr der Wundertäter, sondern der Diener, der anderen die Füße wäscht und der sein Leben gibt als Lösegeld für die Vielen.

Doch obwohl die Auferweckung von den Toten und dann später ja noch mehr die Auferstehung der Toten so ein zentrales Ereignis im Evangelium des Johannes ist, so ist es gleichzeitig etwas, was uns und die Menschen damals total verstört. Das, was da geschieht, kann nicht sein, darf nicht sein und wird auch nicht sein. Wenn etwas endgültig ist, dann ist es der Tod. Es ist das Schicksal eines jeden Menschen, dass er sterben muss. Das ist unverrückbar und unveränderlich. Und auch deshalb sind diese Berichte so wichtig: Weil sie davon erzählen, dass auch der Tod für Gott keine Grenze ist. Unser Gott ist wirklich der Herr. Es gibt keine Gewalt, die sich ihm entgegenstellen kann. Es gibt keine Situation, wo er sagen muss: Bis eben hätte ich Dir helfen können, aber jetzt bist Du tot.

² Hesekiel 37, 6 + 14

³ Johannes 11,4

⁴ Johannes 11,42

⁵ Johannes 11,45

⁶ Johannes 11,8



Und gleichzeitig sind die Berichte ein einzigartiges Gleichnis: Wenn Gott sogar den Tod besiegen kann, der unverrückbar scheint, so gibt es keine Situation in Deinem Leben, keine Situation in dieser Region, die Gott nicht HEUTE verändern kann.

Doch mehr als vielleicht an allen anderen Stellen der Bibel türmen sich in dem Bericht über die Aufweckung des Lazarus, Vorbehalte über Vorbehalte dagegen auf. So viele, dass ich diesen Abschnitt der Predigt: "Die 21 Vorbehalte" nenne. Ich weiß nicht genau, ob es 21 Vorbehalte sind, aber ich weiß, dass die Bibel so voller Geheimnisse ist, dass man auch bei intensiven Hinsehen nicht alles entdecken kann. Sie ist wie ein Wörterrätsel, in dem immer wieder neue Worte auftauchen. Gerade in diesem elften Kapitel des Johannes – Evangelium spürt man ein Sträuben gegen das Wirken Gottes heraus. Wie ein Igel hat er seine Stachel ausgefahren.

Wie ich schon bei GodBringers feststellte, sind die Evangelisten gar nicht so sehr begeistert von den Massenaufmärschen biblischer Loveparades, sondern sie zoomen sich vielmehr in das Leben einzelner Menschen hinein. Ist im 10. Kapitel noch von den Vielen die Rede, die zu ihm kamen und dort an ihn glaubten, so heißt es nun: "Es lag aber einer krank"⁷. Und so ist es ja mit dem menschlichen Leid. Der ganzen Welt kann es gut gehen und draussen die Sonne scheinen, aber wenn ich leide, ich krank bin oder ich Schmerzen habe, dann verengt sich meine ganze Sicht des Lebens auf mich. Dann ist es auch nicht mehr wichtig, wie gut es mir gestern ging und dass es mir mit ziemlicher Gewißheit morgen wieder gut gehen wird. Und wenn es auch nur ein kleiner und sonst unbedeutender Teil meines Leibes ist, der schmerzt, so fokussiert sich meine ganze Sicht auf das Hier und das Jetzt, auf mich alleine. "Ich leide!", ist der Vorwurf, der Gott mehr oder weniger offen vorgehalten wird. Und hier entzündet sich das anklagende "Warum?". Warum Gott, läßt Du all dieses Unglück in der Welt zu? Und es ist ja nicht die Welt die uns interessiert, denn die hungernden Kinder in Afrika sind uns letztlich doch gleichgültig, sondern es vor allem das persönlich empfundene Leid.⁽¹⁾ Und es ist ja nicht irgendjemand, der hier leidet, sondern "der, den du lieb hast, liegt krank."⁸ Wie kann es sein, dass der liebende Gott zuläßt, dass jemanden Leid geschieht ⁽²⁾ und noch mehr weil es doch Menschen sind, die ihr Leben für Gott gegeben haben und fromm sind. Ist es doch Maria, die Jesus mit dem Salböl salben wird. So besonders wird auf die besondere Stellung der drei Geschwister Lazarus, Maria und Marta hingewiesen und zweimal wird ausdrücklich gesagt, dass Jesus diese lieb hat.⁽³⁾ Im Leiden und besonders in der schweren Krankheit da gerät unser Glauben und unsere Zuversicht manchmal schwer ins Wanken. Besonders weil jetzt etwas geschieht, was uns vor Unverständnis rasend macht: Stattdessen, das Jesus sofort zum Kranken eilt, stattdessen, dass Jesus uns jetzt sofort hilft, läßt Jesus sich erstmal Zeit und bleibt noch 2 Tage an dem Ort. Und manchmal ist es erst das, was unseren Glauben mürbe macht: Wir wissen und glauben, dass Gott eingreifen und heilen kann. Aber warum tut er es nicht jetzt? Und allzu oft sind es ja nicht nur 2 Tage, sondern wie wir später noch detaillierter betrachten werden, geht es da manchmal um Jahre und Jahrzehnte. Warum Gott, nur, handelst Du nicht jetzt an uns? Der ganze Frust schiebt sich in uns auf, gegen Gott letztlich.⁽⁴⁾

⁷ Johannes 11,1

⁸ Johannes 11,3



Als Jesus dann tatsächlich zu Lazarus gehen will, da bekommen die Jünger Angst: "Eben noch wollten die Juden dich steinigen und du willst wieder dorthinziehen?"⁹ (5) und dann reden sich irgendwelche natürlichen Erklärungen zusammen: "Wenn er schläft, wird's besser mit ihm"¹⁰ So wie wir heute das Wirken Gottes gerne mit rationalen Mitteln erklären wollen und wissenschaftliche Erklärungen dafür finden. Es ist ja nicht nur der Leitsatz der liberalen Theologie: "Gott darf nicht größer als mein Verstand – oder der meines Professors sein.". Das gilt für die kleinen Dinge, aber erst recht für die Großen wie die Totenaufweckung.(6) Und so stellt Jesus ganz ausdrücklich fest, dass Lazarus nicht nur schläft und krank ist, sondern dass er tot ist. Das ist überhaupt ein anderer Aspekt des Charakters dieser Bibelstelle wie auch der aus Hesekeil: Wie spezifisch und detailliert Johannes und Hesekeil über die Totenaufweckung berichten, so dass nicht der geringste Zweifel bestehen bleibt. Es wird haarklein geschrieben, um wen es sich dreht und welche Umstände herrschten und auch wie genau die Totenaufweckung von sich ging. Und in keinem Moment hatten die Hohepriester Zweifel ja auch daran, sondern ihr Problem war ja geradezu, dass es geschehen war, so dass Jesus und Lazarus getötet werden mussten. Und genau dass spürt Thomas auch: Wenn Gott handelt, werden nicht alle Menschen begeistert sein, sondern gerade daran wird sich Widerstand entzünden.(7).

Je näher Jesus kommt, desto mehr drehen sich die Vorbehalte um die Totenaufweckung selbst. Jesus ist jetzt nur noch eine halbe Stunde entfernt und es wird eines der schwersten Argumente nochmal wiederholt: Lazarus liegt schon vier Tage im Grabe. Die Situation dauert jetzt schon so lange an. Wir haben so lange gehofft, doch jetzt ist unsere Hoffnung enttäuscht. Warum, Jesus, bist Du nicht früher gekommen und mit dieser Frage wird nun endgültig die Grenze des Todes berührt: "Herr, wärest Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben."¹¹ Zwar gibt Marta an dieser Stelle noch die rechtgläubige Antwort: "Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird Gott dir geben."¹² Dennoch wird gleich deutlich, dass für sie die Grenze des Todes genauso unverrückbar ist, wie für Maria: "Herr, wärest Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben." wie für die Freunde, Verwandten und Bekannten drumherum: "Er hat dem Blinden die Augen aufgetan; konnte er nicht auch machen, dass dieser nicht sterben musste?". Solange ein Mensch noch lebt, trauen wir Gott Wunder zu, aber sobald er gestorben ist, glauben wir nicht mehr daran, dass Gott eingreifen könnte. Wir machen Gott zur Marionette des Todes.

Diese Aussage lässt sich ja übrigens auch als Gleichnis lesen: Solange wir Hoffnung haben, glauben wir, dass Gott etwas tun kann, aber sobald unsere Hoffnung erstorben ist, geben wir jedes Vertrauen auf Gottes Handeln auf.(8)

Überhaupt ist diese Formulierung "Wärest Du hier gewesen" schon wieder ein Vorwurf an Gott. (9) Genau wie in der Frage "Warum?" mitklingt, dass Gott ja eigentlich ein liebender Gott ist (sonst macht diese Frage keinen Sinn), so klingt in dieser Frage mit, dass wir Gott alle Macht zutrauen, aber dass er das einfach nicht tut und dann lassen wir und leicht zu dem hinreißen, was Marta tut: Wir finden kluge theologische Argumente und Konstrukte und erdenken uns einen Gott, der in unsere Vorstellung paßt. Wir kennen Marta als eine rechtgläubige, fleißige Frau, die weiß, was zu tun ist und die mitten im Leben steht. Anders als ihre Schwester Maria bereitet sie dem Gast Jesus das Mahl anstatt nur zu seinen

⁹ Johannes 11,8

¹⁰ Johannes 11,12

¹¹ Johannes 11,21

¹² Johannes 11,22



Füßen zu sitzen. Hier steht eine anständige und fromme Frau vor uns und so ist auch ihre Antwort. Die jedoch voller Unglauben ist: "Ich weiß wohl, dass er auferstehen wird – bei der Auferstehung am Jüngsten Tage"¹³ Ihr Glaube hat sich nur noch auf eine Rechtschaffenheit und auf ein mehr oder weniger formalisiertes Glaubensbekenntnis reduziert. Der vielleicht härteste Vorbehalt ist, wenn wir Jesus alles zutrauen, aber sein ganzes Handeln auf den Himmel und auf eine jenseitige Zukunft verschieben. Wir glauben Jesus nicht mehr, dass er hier und jetzt handeln kann und besonders als Deutsche haben wir die Saat des einflussreichsten deutschen Theologen, Immanuel Kant, aufgenommen, der alles Handeln Gott in eine metaphysische, jenseitige Ebene abseits unserer alltäglichen Welt verschiebt. Und tatsächlich fehlten dann ja nur noch ein paar Jahrzehnte deutscher Denkergeschichte, dass Gott durch den Pastorensohn Nietzsche endgültig für tot erklärt worden ist, nachdem er für den Alltag für irrelevant erklärt worden ist.(10)

Einen weiteren Vorbehalt würde man fast nicht entdecken, wenn Jesus nicht mit Wut, wörtlich mit Ergrimmen darauf reagieren würde: "Als Jesus sah, wie sie weinte und wie auch die Juden weinten, die mit ihr gekommen waren, ergrimmte er im Geist und wurde sehr betrübt"¹⁴ Wir halten es für richtig, dass wir trauern und weinen und dass ist es auch. Wir brauchen die Tränen und die Trauer, damit unsere Seele wieder frei wird. Und dennoch ist man gerade in der Trauer blockiert für das Wirken Gottes. Man ist so sehr in seinen Schmerzen und seinen Leiden versunken, dass man gar nicht mehr merkt, dass Jesus gerade handeln will. Wir lesen an anderer Stelle, dass Jesus in einer Stadt nicht viele Wunder tun konnte, wegen des dortigen Unglaubens. Vielleicht muss Jesus mit seinem Ergrimmen so etwas wie eine Wolke des Unglaubens wegschieben. Gerade wenn wir Totenaufweckung als ein Gleichnis lesen, so ist dieser Vorbehalt vielleicht sogar der Stärkste: Weil etwas schon solange dauert und weil sich solange nichts verändert hat, sind wir in einer Art depressiven Zustand versunken. Wir kleben und halten fest an unseren negativen Gefühlen, an unserer Enttäuschung und unserem Frust – und vielleicht haben diese Gefühle sogar ihre Berechtigung, aber wenn wir zulange an ihnen festhalten, hindern sie uns daran frei zu werden. Und vielleicht deshalb wird Jesus doppelt wütend über diese Trauer. (11)

Doch vielleicht ist unsere Deutung der Trauer auch eine allzu moderne. So sind die Tage der Trauer in den meisten Kulturen ja sehr festgeschriebene Tage, die nach einem detaillierten Fahrplan ablaufen. Die Trauernden sind in Rollen gefangen und wenn sie daraus ausbrechen würden, so würden sie zum Fremden¹⁵, zum Ausgestossenen ihrer Gesellschaft. So sind es eben nicht (nur) unsere Gefühle und unsere Trauer, die Jesus außen vor lassen, sondern es ist unsere ganze Kultur, unsere Tradition unsere Gewohnheiten, die sich wie Mauern gegen Gott aufrichten. Es ist manchmal gerade unsere Herkunft und unsere Vorstellung von einem richtigen und geordneten Leben, die uns hindert wirklich an Jesus zu glauben. Sicherlich sind wir nicht mehr gefangen in den Traditionen dörflicher Gemeinschaften, aber auch für unser Leben gibt es ungeschriebene Gesetze: "Du musst Geld verdienen. Eine Ausbildung machen. Karriere."(14)

¹³ Johannes 11,24

¹⁴ Johannes 11,33

¹⁵ Albert Camus beschreibt die Geschichte eines Fremden, dem es nicht gelingt über seine Mutter zu trauern.



Jesus ist dem Toten jetzt ganz nahe gekommen. Erst war er zwei Tagesreisen weit entfernt (und eine gefühlte Unendlichkeit, weil er sich noch zwei Tage Zeit ließ), dann war er eine halbe Stunde entfernt und begegnete erst Marta und dann Maria. Jetzt berührt er beinahe den Grabstein.

Sind wir bisher schon immer hartnäckigeren Vorbehalten begegnet, so ist dieser nun im wahrsten Sinne des Wortes felsenhaft. Viele Menschen glauben an die Kraft der Steine. Sie schreiben allerlei Edelsteinen verschiedene Wirkungen und Heilkräfte zu. Ehrlich gesagt habe ich nicht so viel Glauben und Ihr vermutlich auch nicht nicht. Dennoch glaubt Ihr an die Macht und die Kraft der Steine:

Steine sind etwas Hartes. Sie stehen dafür, dass etwas endgültig und unabänderlich ist. Ein Stein ist kaum beweglich, jedenfalls nur mit großen Kraftaufwand und hier oben im Norden kann man Hünengräber beobachten: Wenn der Tod schon lange vorbei ist und selbst Vergangenheit geworden ist, dann stehen die Felsen immer noch in der Landschaft. Steine können uns im Weg stehen oder sie können und erschlagen. Nicht umsonst sind es Grabsteine, die den Tod des Menschen für immer besiegeln. Steine, die noch immer stehen, wenn selbst die Inschrift verwittert ist. Was kann die Endgültigkeit einer Situation mehr besiegeln als ein großer Grabstein? Was könnte mehr ausdrücken: Es ist endgültig vorbei! (12)

Und vor so einem Grabstein stand Jesus, in meiner Vorstellung, übermannsgroß: Bis hierhin bist Du gekommen, Jesus, aber jetzt hast Du Deine Grenze auch erreicht. Als Hesekiel das Totenfeld betrachtet, so stelle ich mir es vor, so ist es nicht nur ein Feld voller Toten, sondern eben auch ein Feld voller Grabsteine. Steine, die Stein für Stein symbolisieren: Es ist vorbei, Hesekiel, es ist vorbei. Ich stelle mir vor, wie Hesekiel sich vor Verzweiflung die Hände an den Grabsteinen blutig schlägt. Wie Menschen an den Grabsstein von Lazarus voller Wut, Trauer und Verzweiflung schlagen und irgendwann schluchzend am Stein zusammensinken, der sich immer noch nicht bewegt hat. Grabsteine geben diese Botschaft: Es ist vorbei. Es ist endgültig vorbei. Es gibt keine Hoffnung mehr. All unsere Hoffnung ist verdorrt.

Aber selbst diese versiegelnde Kraft der Steine kann Jesus nicht hindern: "Hebt den Stein weg!"¹⁶. Um damit gleich dem nächsten Vorbehalt zu begegnen: "Herr, er stinkt schon; denn er liegt seit vier Tagen".¹⁷ Es ist nicht nur die Endgültigkeit des Todes, es ist auch seine Unumkehrbarkeit, die uns an dieser Stelle begegnet. (13). Die Verwesungsprozess haben schon eingesetzt. Eine hoffnungslose Situation ist nicht nur endgültig, sie hat bereits ihre Fakten geschaffen: Es ist ja nicht nur, dass Menschen keine Hoffnung mehr haben und dass sie wie tot sind. Es gibt ja tatsächlich keinen Grund zu einer Hoffnung: Die große Arbeitslosigkeit, die vielen kaputten Familien, der große Anteil rechter Wähler, die Lage am Rand der Republik. Ja, selbst, wenn man Hoffnung haben wollte, ist die Situation rein objektiv schlicht aussichtslos. Es ist einfach nicht möglich, dass diese Region jemals wieder zu einem eigenständigen Leben kommt. Dass von dieser Region Impulse ausgehen, die die ganze Bundesrepublik durchdringen werden.

¹⁶ Johannes 11,39

¹⁷ Johannes 11,39



Und doch verbirgt dieser übergroße Stein noch einen anderen Vorbehalt. Wir wissen, dass Jesus durch sein Wort handeln wird und es ist ja gerade der felsige Boden, der das Wort Gottes daran hindert Frucht zu bringen. Wenn Jesus sprechen würde, so stellt es sich vor, dass seine Worte wie Schallwellen wieder vom Felsen abprallen werden und dass nichts geschehen wird.(15)

Fast alle Vorbehalte sind ausgesprochen. Die Augen liegen nun alle auf Jesus: Was wird er tun? Wird er jetzt kleinlaut zurücktreten und sagen: "Ihr habt doch recht... Ich gehe." Wird er auf dem Höhepunkts des Duells die Waffen strecken und damit am Kreuz vorbeigehen und sein eigenes Leben retten? Wird aus Jesus jetzt wieder der unbedeutende Zimmermann aus irgendeiner unbedeutenden Stadt, aus irgendeiner unbedeutenden Region, aus irgendeinem völlig unbedeutenden Land? Ich denke, dass Jesus dieses Knistern der Situation, die Dramatik durchaus bewußt war: Wenn er jetzt einen Schritt weitergeht, wird es ihm sein Leben kosten. Von der nächsten Sekunde hängt es ab, wie sich sein persönliches Leben weiterentwickelt, ja die ganze Welt und die Menschheitsgeschichte.

Ich denke, wenn wir treu mit Gott gehen, werden wir irgendwann an den Punkt geführt werden, wo es um alles oder nichts geht. Wo wir spüren: Wenn ich diesen Schritt jetzt gehe, wird es mich total viel, vielleicht alles kosten. Einen Schritt weiter und ich werde sterben. Aber auch: Ein Schritt weiter und die Geschicke einer ganzen Region werden sich wenden. Ein Schritt weiter und mein Leben wird nie mehr das Gleiche bleiben.

Nun, wir kennen den Ausgang der Geschichte, sonst würden wir nichts darüber lesen. Sonst wäre Jesus vielleicht irgendein unbekannter Wanderprediger aus der Provinz geblieben, der es niemals geschafft die Säulen Walhallas zum Einsturz zu bringen. Jesus geht diesen Schritt weiter und spricht: "Alle Dinge sind möglich, dem der da glaubt"¹⁸. Es gibt keine Grenze für den, der den Glauben Gottes hat. Das ist keine Unverrückbarkeit, keine Endgültigkeit, keine Aussichtslosigkeit, weder des Todes noch irgendeiner anderen Situation. Wörtlich sagt er: "Habe ich Dir nicht gesagt: Wenn Du glaubst, wirst Du die Herrlichkeit Gottes sehen?"¹⁹

Nun aber geschieht es. Mit einem sichtbaren Gebet, dass seine Sohnschaft Gottes noch einmal bestätigen soll und mit lauter Stimme gebietet er dem Lazarus aus der Höhle hervorzutreten, um wahrzunehmen, was die eigentlichen Ursachen unseres Unglauben und unserer vielen Vorbehalte sind: Seine Hände und Füße waren mit Grabtüchern gebunden und sein Gesicht mit einem Schweiß Tuch verhüllt. Warum werden ausgerechnet diese Körperteile erwähnt und nicht all die anderen die doch bestimmt auch mit Leinentüchern bedeckt waren?

Lazarus ist deshalb gestorben, hat deswegen all seine Hoffnung verloren; Wir sind deswegen so hoffnungslos resigniert und haben uns mit der Aussichtslosigkeit dieser Situation abgefunden, weil wir unsere Hände und Füße haben binden lassen: Wir haben nicht das Wort Gottes wie ein zweischneidiges Schwert in die Hand genommen. Wir haben unsere Füße nicht gestiefelt, um das Evangelium zu predigen. Es ist ja der böse Tag, der Tag der Anfechtung, der Tag der Entscheidung, an dem wir herausgefordert sind,

18 Markus 9,23

19 Johannes 11,39



die ganze Waffenrüstung Gottes anzuziehen und das Feld zu behalten. Gerade in Zeiten der Entmutigung und denen uns alles so hoffnungslos erscheint, sollen wir das Wort Gottes wie eine Waffe vor uns tragen und die Hoffnungslosigkeit bekämpfen. Aber es ist unser Gesicht, dass mit einem Schweiß Tuch verhüllt ist: Wir hören nicht mehr das Wort Gottes und glauben ihm, wir suchen nicht mehr das Angesicht Gottes und wir sprechen die Worte Gottes über eine hoffnungslose Situation nicht mehr aus.

All unsere Hoffnung ist verloren und es ist aus mit uns. Weil uns nicht bewußt ist, und es für uns nicht mehr erfahrbar ist, dass Gott der Herr ist.

Der Evangelist Johannes nimmt uns mit in eine lange Reihe der Vorbehalte. Es ist Signal Gottes an uns: Ich kenne alle Deine Zweifel und all Deine Bedenken. Ich nehme Dich ernst. Er hört sich alle unsere Klagen an und verwirft sie nicht. Er weiß, dass wir nicht von uns aus die Glaubenshelden sind. Aber am Ende unseres langen Monologs, an dem wir Gott vermutlich nicht einmal zum Wort kommen lassen, da legt er die Hände auf unsere Schulter und schaut uns an:

Und jetzt: Go get it, Tiger! Stehe auf und lasse Dir das nicht länger gefallen. Stehe auf in einer heiligen Rebellion und wehre Dich. Verwirf all die Hoffnungslosigkeit dieser Situation. Hebe den Blick zum Himmel und siehe, dass er geöffnet ist über Dir. Siehe die Herrlichkeit Gottes, wie sie in diese Situation hineinkommen will. Habe den Glauben Gottes, der alles, aber auch alles und jede hoffnungslose Situation verändern kann. Und wenn dieser Zustand schon so viele Jahre, Jahrzehnte, vielleicht sogar Generationen andauert: HEUTE ist der Tag, an dem ich das alles wenden kann. Seid Ihr bereit?

PS. Ich habe bewußt 15 Vorbehalte gezählt, aber es sind bestimmt noch mehr.